

Vertragliche Haftung
 ...
Schriftleitung:
 ...
Verantwortlich:
 ...

Sozialdemokratisches Organ

Kampfbroschüre
 ...
Kampfbroschüre
 ...

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Mittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Frauentag am 2. März.

Arbeiterinnen, rücket zu neuer Herrschaft!
 Das Ziel der Zukunft es raucht und braust;
 an -verarmtägigen Kasse laßt es
 die Balliste der Sorge
 durch die glühende Schwelte, die dräuenden Metall'n
 und der Kampf ist sein und der Sieg ist sein,
 und es laucht dem vernichtenden Schloße!

Das Ziel der Zukunft raucht im Frühlingsturm und
 schwingt sich über Dach und Turm hinaus ins Land. Es trägt
 Sturmgeklänge und Hakenklänge und lauten, trotigen Schrei.
 Es überläßt die Surzen und Rattern der Maschinen, es bringt
 durch die Frauen und verflochtenen Läden, es klingt in ver-
 schloßener Gegend: Ja will eure Herzen erlösen, maßen in heißem
 Begehren nach Frühlingsglück und will eure Arme führen für
 den Kampf, der eurer Sehnsucht Erfüllung bringen soll.

Kampf für gleiche Rechte!

Werte hören das rauhe Ziel, den brausenden Gruß und
 wissen ihr richtig zu beurten. Sie wissen, er ruft sie zur Herr-
 schaft über die Scharen der Stämpferinnen für Mensch und
 recht und Frauenglück und all das, was ihnen die herr-
 schenden Klassen heute hohnfollend verweigern.

Seit Jahren stehen die Proletarierinnen auf dem
 Schloß des Kampfes. Sie ringen nicht nur mit dem Kapitalis-
 mus um eine Besserung der Ausbeutung - kürzere
 Arbeitszeit und auskömmlichen Lohn - sie fordern auch, daß
 man sie mitraten und mitarbeiten lasse in den Parla-
 menten und überall dort, wo man über das Wohl und Wehe
 des Volkes entscheidet. Denn sie sind die Mütter des Volkes
 und ihn zur Gut heßelt.

Das Frauen des Volkes zu allen Arbeitssphären!

Man hat ihnen diese heiligen Rechte bis heute geweigert.
 Man hat ihnen nicht gestattet, solange sie ein kleines Geschlein
 waren. Heute stehen sie zu Hunderttausenden aus den Quar-
 tieren des Elends zusammen. Aus feuchten Kellern und
 zugigen Manikards, aus den dumpfen Gassen, in denen sie
 schaffen. - Zu Hunderttausenden und noch immer will man
 über sie hinwegsehen. Darum werden sie fordern müssen, daß
 aus den Hunderttausenden Millionen zu werden, deren Ruf
 sich die Ohren der Herrschenden nicht länger mehr verhallen
 lassen, deren Kraft die Tore sprengen muß, die man ihnen
 heute nicht öffnen will.

Aber sie müssen diese Kraft messen und den Kampf wagen
 lernen. Denn diese Nachfrage hat noch unter ihnen, denen die
 alte Arbeitsteilung ihres Geschlechts noch im Blute drückt.
 Und viele sind darunter, die noch nicht gelernt haben, über den
 engen Horizont hinauszusehen, der ihnen solange natürlich
 erschien. Der Tag unserer

Frangösischer Rüstungsprotest!

Die internationale Sozialdemokratie als Friedensfaktor.
 Als Antwort auf die kommende deutsche Militärvorlage
 wird neben England und so weiter auch Frankreich seine
 Rüstungen vermehren. Der Krieg wird international
 vorbereitet! Der neue französische Präsident Boinard hat
 in seiner Antrittsrede sich an das Parlament ausdrücklich auf
 die Verärgerung von Armer und Marine hingewiesen. „Wenn
 wir ihnen“, sagt die Vorleser, „unser Budgetamt zu
 schicken wir vor keinem Opfer und keiner Anstrengung
 zurück, um sie zu füttern und zu pflanzen.“ Die kapitalis-
 tischen Volkswörter haben keinen, während allein die
 Sozialdemokraten protestieren. Die neue Regierung hätte
 diesen trügerischen Geist auch auf dem sogenannten diploma-
 tischen Gebiete. Sie ernannte den „Reichsboten“ Delcassé
 zum russischen Botschafter, was eine weitere Annäherung der
 offiziellen Kreise an das „besetzte und verbündete“ Anter-
 regiment des Parisismus bedeutet.

Aber dem Rüstungsieber wird das französische Volk eine
 kalte Dusch bereiteten. Die Sozialdemokratie wird sich im
 Lebensinteresse der Arbeiterklasse mit allen Mitteln gegen das
 neue Auftritten hemmen. Als glänzendes Zeichen interna-
 tionaler Kampfgemeinschaft gegen Militarismus, Krieg und
 Unkultur wird folgendes gemeldet:

Der Vorstand der französischen sozialistischen Partei
 hat am Mittwoch folgendes Manifest veröffentlicht:
**„Bedrohliche Gerüchte gehen um. Während das Blut auf
 dem Balkan ausfließt, und die rumänisch-bulgarenischen
 und die russisch-österreichischen Rivalitäten von einer Minute
 zur anderen Bewandlungen herbeiführen können, die den
 Weltfrieden entzweieln würden, bemühen sich die Regierungen
 der großen Nationen Europas, ihre Rüstungen zu ver-
 stärken. Und dieses werden auch in die Hand geführten
 einstellt. Neben Österreich und England, die nicht bewillig-
 terhand seiner armen Armer von 600 000 auf 800 000 Mann
 zu erhöhen - kündigt die französische Regierung das Ein-
 bringen von Vorhängen an, die darauf hinausgehen, die mili-
 tärlichen Lasten unserer Länder beträchtlich zu steigern.“**

Wir wissen hier, daß unsere deutschen Genossen alles tun
 werden, was in ihrer Macht steht, um den sozialistischen
 Wahnsinn ihrer Regierungen aufzuhalten. Sie werden wieder-
 holt, was sie zu sagen auftritten: „Für den Militarismus
 keinen Mann, keinen Groschen.“ Und Sozialisten Internati-
 onals liegt es unter diesen Umständen ob, eben-
 falls unsere Pflicht zu erfüllen. Unsere Bemühungen werden in
 der Kammer mit aller Kraft sich den außerordentlichen Militä-
 rverträgen entgegenstellen, die verlangt werden. Sie werden
 nicht zugeben, daß nach 500 Millionen den 1500 Millionen
 des Jahresbudgets des Heeres und der Marine hinzugefügt
 und der nationalen Arbeit abgenommen werden, um neue
 Waffen für das Unglück zu schmieden. Aber darauf
 darf sich unser Protest nicht beschränken. Es ist nicht nur das
 Geld der Arbeiter, das unsere nur Angst verweirte ober-
 proletarische Kapitalistenklasse fordert: es ist ihr Heißluft!
 Unter dem Druck der wachsenden Demokratie hatte sie der
 Ablehnung des Militärdienstes von drei auf zwei Jahre zuge-
 stimmt. Zur Stunde bedroht sie und ihre Regierung und dar-
 mit, die dreijährige Dienstzeit wieder für alle Wehrangehörigen
 einzuführen.

Welcher Wahnsinn! Niemand will Frankreich infolge der
 Schwäche seiner Besuden eine so starke Präsenzarmee auf
 den Fuß stellen können wie seine Rivalen im Osten. Auf
 diesem Gebiet ist es naturgemäß überflüssig überflüssig
 und unangenehm. Was ist das zu tun? Wenn unsere letzten
 Klassen sich des nationalen Interesses würdig bewusst sind, so
 werden sie auf ein verurteiltes militärisches System verzichten
 und durch das Militärsystem, die allgemeine Wehr-
 bewaffnung, unserem Land eine Verteidigungskraft geben,
 die es unangreifbar machen und seine Sicherheit und Freiheit
 gegen alle Feinde sichern werden. Das ist die Lösung, die
 unsere Partei schon vorgeschlagen hat im Einverständnis mit
 der gesamten Internationale. Es ist diese Lösung, die unsere
 Partei bei den lebenden Führern der bürgerlichen Parteien und
 ihrer Regierung gegenüberstellen wird.

Die permanente Vermehrung der Rüstungen führt auf alle
 Abänderungen auf alle Vorgehensweisen, um einen großen
 Schritt in diesem Sinne zu unternehmen. Sie geht auf
 sie, um alle Arbeiter von Stadt und Land zum Kampf
 gegen den besetzten Feind zu veranlassen, wie sie
 gegen den Krieg gestimmt haben.“

Dieser Aufruf zum Kampfe wird bei der französischen Ar-
 beiterklasse freudige und tätige Zustimmung finden. Allgemein
 treibt der kulturbedrückende Moloch alle Völker zu immer
 schärferer innerer Opposition, bis demnächst das internationale
 Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder die Bahn zur
 kriegelosen Menschheitskultur öffnen wird!

räterische Salamiität betrachtet werden. Die fünf Millionen
 Beschäftigter, die nicht produzieren und viel verbrauchen,
 bilden eine Last für die Arbeiter der Welt. Und wir wirk-
 lich abblättern, so würde dem ein Ende gemad.“

Wörtlich führte Schuster aus: „Ich mache mit meine Mil-
 lionen über die baldige Auflösung der Armeen. Die Kriegs-
 schanden der Welt können nicht bezahlt werden und werden nie-
 mals bezahlt werden. Ein allgemeiner Streik würde aus
 Mangel an Geld zu Ende kommen. Wir Kantiers soll-
 ten keinen Krieg finanzieren. Wir sollten nur
 dafür Geld hegen, was etwas schafft, nicht dafür, was zer-
 stört.“

Und dann erklärte Schuster, daß er wenig Hoffnung auf eine
 schiedsgerichtliche Lösung der Frage habe.

Der Redner schloß seine Hoffnung darauf zu setzen, daß
 das Finanzkapital sich weigert, die Mittel zur Kriegsführung
 herzugeben. Der Meinung war ja wohl auch Reichardt, dem
 die Bemerkung zugesprochen wird, er könne zwar seinen Krieg
 erklären, wohl aber den Frieden aufrechterhalten. Es wird
 von diesen Finanzleuten dabei nur übersehen, daß ein Teil
 des Finanzkapitals an profitablen Kriegs-
 und Wapnerfabriken investiert ist, und daß dieser Teil
 seit einem freigelegten Einfluß ausüben wird.

Die Beibehaltung der Kriege wird nicht durch das Kapital,
 sondern durch die Arbeiter herbeigeführt werden.

Politische Uebersicht.
 Halle (Saale), den 21. Februar 1913.

Aus dem Reichstage.

In drei namentlichen Abstimungen am Donnerstag
 der Reichstag mit sehr gleichbleibender Mehrheit die Ok-
 tarmarkensulagen abgelehnt, in vier verschiedenen Ge-
 halt und unter verschiedenen Vorwänden in den Etat ein-
 geschmuggelt werden sollten. Die Wähler, die man sich auf der
 Rechten und bei den Nationalliberalen gemacht hatte, was also,
 wie vorausgesehen, umfloß.

Die Spezialkommission über den Etat des Reichspost-
 amts wurde daraufhin zu Ende geführt. Eine Reihe einzel-
 ner Einträge wurde noch vorgebracht. Der Ausschuss von den
 Fortschrittlichen, und mehrere von den unter verschiedenen Par-
 teien vertretenen Mitgliedern beteiligten sich an der
 Debatte. Genosse Juchacz trat mit großer Energie für die
 Fortsetzung der Telegraphenarbeiten ein und verwies dem
 Staatssekretär immer wieder im öffentlichen zu machen, bis er
 etwas mehr Konkretes sagte. Diese Bemerkung zeigte den
 empfindlichen Herrn Staatssekretär so sehr, daß er sich die
 delegierte Regierung erlaubte, seine Arbeiter würden noch
 lange so zu bezahlt wie die Angestellten sozialdemokratischer
 Unternehmer. Diese Angenommen zahlte ihm Genosse Kossel
 gehörig heim und er machte ihn besonders klar darauf aufmerk-
 sam, daß die Aufbesserungen, die bisher erfolgt sind, vorzugs-
 weise dem Drängen der Sozialdemokraten zu verdanken sind.

Als Herr Kossel endlich die Armeesubvention des Bundes-
 rats verlassen durfte, wurde der Etat der Reichsbräuderei ohne
 Diskussion bewilligt. Beim Etat des Reichsisenbahnbau-
 amts machte Genosse Fasangall sehr schärfende Aus-
 scheidungen über die gegenwärtige deutsche Eisenbahnpolitik,
 deren Herrlichkeit er das Programm einer zentralen, ration-
 alen Verwaltung des Eisenbahnwesens gegenüber-
 stellte. Er konnte auch nachweisen, daß gerade die Württem-
 berg territorialer Sonderinteressen dem Reichsisenbahnbau
 durchaus nicht genügend befaßt wird, und seine Bemerkungen
 zum preussisch-österreichischen Eisenbahnvertrag waren eine beson-
 ders deutliche Illustration des preussischen Partikularismus,
 wie er in der Verkehrspolitik sich vorbringt. Der letzte Teil
 seiner Rede war der Betrachtung der höchst ungünstigen
 Arbeitsverhältnisse im Eisenbahndienst gewidmet. Ein Kapital,
 in dem gleichfalls das Reichsisenbahnbau sich nicht erweisen
 sollte. - Die Debatte geht Freitag weiter.

Die Aufhebung, sondern „Abbau“ der Fahrkartensteuer.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt eine lange Dar-
 legung in der beschrifteten Zeit, daß der preussische Minister für
 öffentlichen Arbeiten der Aufhebung der Fahrkartensteuer ge-
 neigt sei. Aus Verhörungen, die er in der Budgetkommission
 des preussischen Landtages gemacht hatte, mußte letzterer Schluß
 gezogen werden, und er ist auch allgemein gegogen worden.
 Das amtliche Dementier-Organe stellt demgegenüber fest:
 Der Minister hat lediglich erklärt, daß er eine Umdan-
 zung der heutigen Fahrkartensteuer für erwünscht halte,
 weil durch deren vorläufigen Aufhebung die Eisenbahnfahrten
 von Weisen in niedrigeren Klassen - namentlich aus der 1. in
 die 2. Klasse - herabgezogen werden seien, die nur durch
 eine mehr gleichmäßige Verteilung der Steuer auf die drei
 oberen Klassen wieder zudringlich gemacht werden könnten.
 Damit verband der Minister die weitere Mitteilung, daß
 diese im Interesse einer besseren Verteilung der Steuern
 auf die einzelnen Klassen erwünschte Maßnahme zur Zeit
 leider nicht durchgeführt werden könne, weil einerseits das
 Reich außerlands sei, einer Veränderung der Steuern aus
 der Fahrkartensteuer zuzustimmen, und weil andererseits im
 Reichstage wenig Stimmung dafür bestünde. Die 1. und
 die 2. Klasse durch eine, wenn auch noch so geringe, Erhö-
 hung der 3. Klasse zu ersetzen.

Nicht eine Beseitigung dieser Fahrkartensteuer wollen alle

Verfammlungen am über nächsten Sonntag

So haben die Verfammlungen am 2. und 3. März mannig-
 fache Bedeutung. Und was der Frühlingsturm an diesen
 Tagen bringt und was er in den Herzen der Proletarierinnen
 und ihrer männlichen Kampfgenossen erweckt, das darf nicht
 in den Tiefen des Elends verlöschen. Es muß tauschen und
 bewahren und großen und donnern, empur zu den Sigen der
 Heiden und Mächtigen, die das Juchz der feigen Herzen er-
 bebend und ihre Gebelne schlotternd zusammenhängen läßt.
 Mächtigen müssen sie lernen, wenn wir ihnen entgegen
 wollen, was sie mit Hähnen und Säuren seßhaften - das
 lernen lernen und die Kraft bilden, die in dem einmütigen
 Willen von Millionen liegt. Darum rüft Proletarierinnen
 zu unserer Herrschaft und zeigt euren Widersachern eure Macht.

**Der internationale Frauentag wird eine gewaltige Kund-
 gebung werden!**

Die „Entschloßen“ wollen endlich sein!
 Ihr werdet mannhaft kämpfen im Gesichte
 Und werdet stehen und im Mute sein!

Und selbst bestimmen eure Menschenrechte!

Finanzkapital und Krieg.

Der Amerikaner M. Morgan Schuster, der bis vor
 kurzem Finanzminister in Berlin war und dabei Gelegen-
 heit hatte, das Spiel, das die Diplomatie mit dem Kriege
 treibt, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, hielt in
 einem Klub von New Yorker Bankiers eine Rede, in der er sich
 über die Kriegszüge äußerte. Er erklärte: Der Krieg
 ist ein bösen omittig zu verstehen. Ein Kriegsherr
 oder eine Kriegspartei werden in der Zukunft als eine bes-

Die internationale Sozialdemokratie als Friedensfaktor.
 Als Antwort auf die kommende deutsche Militärvorlage
 wird neben England und so weiter auch Frankreich seine
 Rüstungen vermehren. Der Krieg wird international
 vorbereitet! Der neue französische Präsident Boinard hat
 in seiner Antrittsrede sich an das Parlament ausdrücklich auf
 die Verärgerung von Armer und Marine hingewiesen. „Wenn
 wir ihnen“, sagt die Vorleser, „unser Budgetamt zu
 schicken wir vor keinem Opfer und keiner Anstrengung
 zurück, um sie zu füttern und zu pflanzen.“ Die kapitalis-
 tischen Volkswörter haben keinen, während allein die
 Sozialdemokraten protestieren. Die neue Regierung hätte
 diesen trügerischen Geist auch auf dem sogenannten diploma-
 tischen Gebiete. Sie ernannte den „Reichsboten“ Delcassé
 zum russischen Botschafter, was eine weitere Annäherung der
 offiziellen Kreise an das „besetzte und verbündete“ Anter-
 regiment des Parisismus bedeutet.

Aber dem Rüstungsieber wird das französische Volk eine
 kalte Dusch bereiteten. Die Sozialdemokratie wird sich im
 Lebensinteresse der Arbeiterklasse mit allen Mitteln gegen das
 neue Auftritten hemmen. Als glänzendes Zeichen interna-
 tionaler Kampfgemeinschaft gegen Militarismus, Krieg und
 Unkultur wird folgendes gemeldet:

Der Vorstand der französischen sozialistischen Partei
 hat am Mittwoch folgendes Manifest veröffentlicht:
**„Bedrohliche Gerüchte gehen um. Während das Blut auf
 dem Balkan ausfließt, und die rumänisch-bulgarenischen
 und die russisch-österreichischen Rivalitäten von einer Minute
 zur anderen Bewandlungen herbeiführen können, die den
 Weltfrieden entzweieln würden, bemühen sich die Regierungen
 der großen Nationen Europas, ihre Rüstungen zu ver-
 stärken. Und dieses werden auch in die Hand geführten
 einstellt. Neben Österreich und England, die nicht bewillig-
 terhand seiner armen Armer von 600 000 auf 800 000 Mann
 zu erhöhen - kündigt die französische Regierung das Ein-
 bringen von Vorhängen an, die darauf hinausgehen, die mili-
 tärlichen Lasten unserer Länder beträchtlich zu steigern.“**

Wir wissen hier, daß unsere deutschen Genossen alles tun
 werden, was in ihrer Macht steht, um den sozialistischen
 Wahnsinn ihrer Regierungen aufzuhalten. Sie werden wieder-
 holt, was sie zu sagen auftritten: „Für den Militarismus
 keinen Mann, keinen Groschen.“ Und Sozialisten Internati-
 onals liegt es unter diesen Umständen ob, eben-
 falls unsere Pflicht zu erfüllen. Unsere Bemühungen werden in
 der Kammer mit aller Kraft sich den außerordentlichen Militä-
 rverträgen entgegenstellen, die verlangt werden. Sie werden
 nicht zugeben, daß nach 500 Millionen den 1500 Millionen
 des Jahresbudgets des Heeres und der Marine hinzugefügt
 und der nationalen Arbeit abgenommen werden, um neue
 Waffen für das Unglück zu schmieden. Aber darauf
 darf sich unser Protest nicht beschränken. Es ist nicht nur das
 Geld der Arbeiter, das unsere nur Angst verweirte ober-
 proletarische Kapitalistenklasse fordert: es ist ihr Heißluft!
 Unter dem Druck der wachsenden Demokratie hatte sie der
 Ablehnung des Militärdienstes von drei auf zwei Jahre zuge-
 stimmt. Zur Stunde bedroht sie und ihre Regierung und dar-
 mit, die dreijährige Dienstzeit wieder für alle Wehrangehörigen
 einzuführen.

Welcher Wahnsinn! Niemand will Frankreich infolge der
 Schwäche seiner Besuden eine so starke Präsenzarmee auf
 den Fuß stellen können wie seine Rivalen im Osten. Auf
 diesem Gebiet ist es naturgemäß überflüssig überflüssig
 und unangenehm. Was ist das zu tun? Wenn unsere letzten
 Klassen sich des nationalen Interesses würdig bewusst sind, so
 werden sie auf ein verurteiltes militärisches System verzichten
 und durch das Militärsystem, die allgemeine Wehr-
 bewaffnung, unserem Land eine Verteidigungskraft geben,
 die es unangreifbar machen und seine Sicherheit und Freiheit
 gegen alle Feinde sichern werden. Das ist die Lösung, die
 unsere Partei schon vorgeschlagen hat im Einverständnis mit
 der gesamten Internationale. Es ist diese Lösung, die unsere
 Partei bei den lebenden Führern der bürgerlichen Parteien und
 ihrer Regierung gegenüberstellen wird.

Die permanente Vermehrung der Rüstungen führt auf alle
 Abänderungen auf alle Vorgehensweisen, um einen großen
 Schritt in diesem Sinne zu unternehmen. Sie geht auf
 sie, um alle Arbeiter von Stadt und Land zum Kampf
 gegen den besetzten Feind zu veranlassen, wie sie
 gegen den Krieg gestimmt haben.“

Dieser Aufruf zum Kampfe wird bei der französischen Ar-
 beiterklasse freudige und tätige Zustimmung finden. Allgemein
 treibt der kulturbedrückende Moloch alle Völker zu immer
 schärferer innerer Opposition, bis demnächst das internationale
 Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder die Bahn zur
 kriegelosen Menschheitskultur öffnen wird!

Wegen Aufgabe unserer Lebensmittel-Abteilung

veranstalten wir von heute ab einen

Total-Konserven- etc. Ausverkauf

und bietet derselbe enorme Vorteile. Nachstehend ein Verzeichnis der vorhandenen Waren. Der Verkauf geschieht nur gegen bar. Sämtliche Preise sind rein netto. Stramme Packungen. Garantie für jede Dose.

Gemüse-Konserven.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Jg. Schnittbohnen III	—	28	*Gemüse-Erbsen	—	34
Jg. Schnittbohnen II	20	34	Jg. Erbsen	—	42
Jg. Brechbohnen III	—	28	Jg. Erbsen I	—	45
Jg. Brechbohnen II	20	34	Jg. Erbsen, mittelrein II	—	52
Jg. Brechbohnen o. Faden	25	42	Jg. Erbsen, mittelrein I	35	58
Jg. Wachsbohnen	28	38	Jg. Erbsen, prima	—	65
Jg. Gartenbohnen	—	58	Feine junge Erbsen	48	85
*Jg. Kohlrabi in Scheiben	—	26			
Jg. Kohlrabi mit Grün	25	32			

Junge Schnittbohnen 4 Pfund-Dose 68 Pf.

Junge Schnittbohnen 5 Pfund-Dose 75 Pf.

Gemüse-Konserven.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Leipziger Allerlei	—	34	Junger Spinat	—	32
Leipziger Allerlei I	—	42	Bohnenkerne	—	38
Leipziger Allerlei, fein	—	78	Braunkohl	—	32
Leipz. Allerlei, sehr fein	55	95	Braunkohl I	—	24
Jg. Erbsen mit Carotten I	34	58	Teltower Rübschen	—	38
Jg. Erbsen mit Carotten II	—	42	Sellerie in Scheiben	45	68
Jg. Erbsen mit Carotten I	—	65	Pariser Carotten II	—	18

Champignons 1/2 Pfd.-Dose 75 Pf. 1 Pfd.-Dose 88 und 98 Pf.

Fruchtsäfte und Tischweine.

Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche
Himbereersyrup 48	Johannis-Weine 68	Obermöseler . 78	Portugieser . 80
Himbereersyrup 72	—Wein I 58	Remicher . 85	Frons Bordeaux 75
		Edenkobener . 78	Chat. Margeaux 85
		Wachenheimer 83	Vermouthwein 95
		Rotwein . . . 80	Alt. Muskatwein 95

Alkoholfreier Punch Flasche 75 45 Pf.
Apfelwein Flasche exkl. Glas 30 Pf.

Alter Samos Flasche 1.10 M.

Kolonialwaren.

Puddingpulver . . . 3 Karton 20 Pf.	Sardellenbutter . . Tube 42, 25 Pf.
Rote Grütze . . . 3 Karton 20 Pf.	Anchovspate . . . Tube 42, 25 Pf.
Backpulver . . . 3 Karton 20 Pf.	Vanillezucker . . . Glas 48, 32, 25 Pf.
Erbswürste . . . 18, 8 Pf.	Puddingpulver in Beut 10 Pak. 35 Pf.

Bouillonwürfel . . 10 Stück 14 Pf.

Die mit * vermerkten Artikel werden nur in Verbindung mit anderen Waren abgeboten.

Verlangen Sie Ausverkaufs-Liste an unserer Kasse.

Frucht-Konserven Ia.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
Pflaumen	—	42	Mirabellen	—	75
Pflaumen, süß-sauer	—	50	*Birnen	—	63
Heidelbeeren	42	72	Birnen, rot	42	78
Preißelbeeren, prima	48	88	Gemischte Früchte	—	95
Stachelbeeren	44	78	Gemischte Früchte	62	110
Apfelsin	—	58	Aprikosen, halbe Frucht	63	110
Apfelsin	—	65	*Erdbeeren, Braunschw.	66	90
Reineclanden	—	78	Erdbeeren, rot Etikett	—	110
Reineclanden Ia	—	95	Färsche	—	110

Preißelbeeren 10 Pfund-Eimer 3.95 M.

Pflaumen 4 Pfund-Dose 85 Pf.

Braunschweiger Spargel.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Spargel-Abschnitte	—	58	Brechspargel, stark	85	150
Brechspargel I	—	85	*Stangenspargel	—	110
Brechspargel mit Köpfen, mittel	—	95	Stangenspargel, zart	72	135
Brechspargel mit Köpfen, mittelfein 1,25	—	—	Stangenspargel I	88	150

Mirabellen . . . 4 Pfund-Dose 1.60 M.

Apfelsmus 4 Pfd.-Dose 1.90 und 1.10 M.

Jg. Morchein 3 Pfund-Dose 1.65 M.

Gen. Marmelade 3 Pfund-Eimer 75 Pf. 5 Pfund-Eimer 105 Pf.

Fisch-Konserven.

Oelardinen „Rene“ . . . 100 g-Dose 28	Bismarckheringe Dose 55
Oelardinen „Rene“ . . . 135 g . 42	Röllsuppe, ovale Dose 55
Oelardinen „Rita“ . . . 170 g . 55	Krabben 38 u. 25
Oelardinen „Carmen“ . . . 180 g . 75	Sardellen-Ringe 33
Oelardinen „Ferdin.“ . . . 270 g . 55	Gabelstücken 82
Hering in Gelee Dose 35 u. 25	

Russ. Sardinen Glas 25 Pf.
Russ. Sardinen Fass 1.15 M.

Spargel in Tomatensauce, in Dosen à 100 g . . . 32 Pf.
Anchovis Glas 25 Pf.

Kakao und Schokoladen.

*Haushaltschokol., was. Pack. Pfd. 62 Pf.	Kakao Nr. 1000 . . . 1/4 Pack 35 Pf.
*Blockschokolade rote Pack. Pfd. 62 Pf.	Kakao, Kieler Packung 1/4 Pack 54 Pf.
Blockschokolade rote Pack. Pfd. 68 Pf.	Tea Paket 8 Pf.

Hühner-Bouillonwürfel 10 Stück 40 Pf.

Marmeladen.

Oetkers Marmelade Glas 72 Pf.
James Keiller Marmelade Glas 72 58 Pf.
3 Pfd.-Eimer 1.72 M.
5 Pfd.-Eimer 2.10 M.



Halle (Saale), Grosse Ulrichstrasse 54.

Lehmeister-Bibliothek

Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des allt. Lebens. Jede Nummer 20 Pf., 25 Heller, Berlin Hochmeister u. Loh, Leipzig.

1. Gartenbau, Blumenpflege.
2. Zimmergärtnerlei. Anleitung zur Pflege der Zimmerpflanzen.
3. Gartenschädel. Von H. Vogler.
4. Zimmergärtnerlei. Anleitung zur Pflege der Zimmerpflanzen.
5. Obstbau und Bierbrennen.
6. Obstbau.
7. Obstbau.
8. Obstbau.
9. Obstbau.
10. Obstbau.
11. Obstbau.
12. Obstbau.
13. Obstbau.
14. Obstbau.
15. Obstbau.
16. Obstbau.
17. Obstbau.
18. Obstbau.
19. Obstbau.
20. Obstbau.

44 Übung der Obstbaumzucht. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
45 Monatskalender für den Obstbau. B. H. Oppermann. 20 Pf.
46 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
47 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
48 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
49 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
50 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
51 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
52 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
53 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
54 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
55 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
56 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
57 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
58 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
59 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.
60 Obstbau. Von H. Götterberg. Preis 20 Pf.

241/242 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
243 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
244 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
245 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
246 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
247 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
248 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
249 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
250 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
251 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
252 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
253 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
254 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
255 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
256 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
257 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
258 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
259 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.
260 Geschichte des Breitenfeldens. Von Joh. Hartmann. 10 Bände. 40 Pf.

149 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
150 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
151 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
152 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
153 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
154 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
155 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
156 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
157 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
158 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
159 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.
160 Konterten od. Rehehölzer. Von H. Götterberg. 20 Pf.

2085 Eine Frage? Brauchen Sie zur Schreibmaschinenführung einen besonderen Geschäftsgang? Sie haben dies sehr preiswert bei Otto Spemann, Braunschweig, erhalten. Preis 20 Pf.
2086 Damen-Maschen zu verkaufen. Preis 20 Pf.
2087 Parteilichkeit empfiehlt die Weltanschauung. Preis 20 Pf.
2088 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2089 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2090 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2091 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2092 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2093 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2094 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2095 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2096 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2097 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2098 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2099 Der Wirt. Preis 20 Pf.
2100 Der Wirt. Preis 20 Pf.

Merseburg. Kart Bönicke, Fischler - Sarglauer, 2014 Johannistr. 16.

VOLKSPARK. Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeitervereine. Reichhaltiger, kräftiger und wohlschmeckender, guter Mittagstisch von 50 Pf. an.

erscheine. Ein Fußboden, der das Pfeil mit einem ... aufnehmen, mußte bezw. eine bestimmte ...
 — Man stellt, wie notwendig mit ein ...

Zerfparhandlungen im Holzgewerbe.

Für Baden, Hessen, Hessen-Kassel, Pfalz und Elsaß-Lothringen landen am Generalamt III in Frankfurt a. M. unter Vorbehalt des ...
 am 16., 17. und 18. Februar die Verhandlungen über ...

In der Stadt III (Südendfischmarkt) hatte der Vorsitzende des ...
 in Berlin das ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Sum Streit in der Eisenindustrie.

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Wasserperrung der Arbeiter der Asphaltbetriebe in Frankfurt a. M.

Die Betriebe der Brauereiarbeiter und Wäcker haben am 13. November a. J. ...
 Die Angehörigen, die die Unternehmer in zwei ...

Scheußlichkeiten in Bäterchens Reich.

Wohl noch nie, selbst in den finsternen Zeiten unter Nikolaus I. und Alexander III. haben die russischen ...
 Auf dem Gebiet der ...

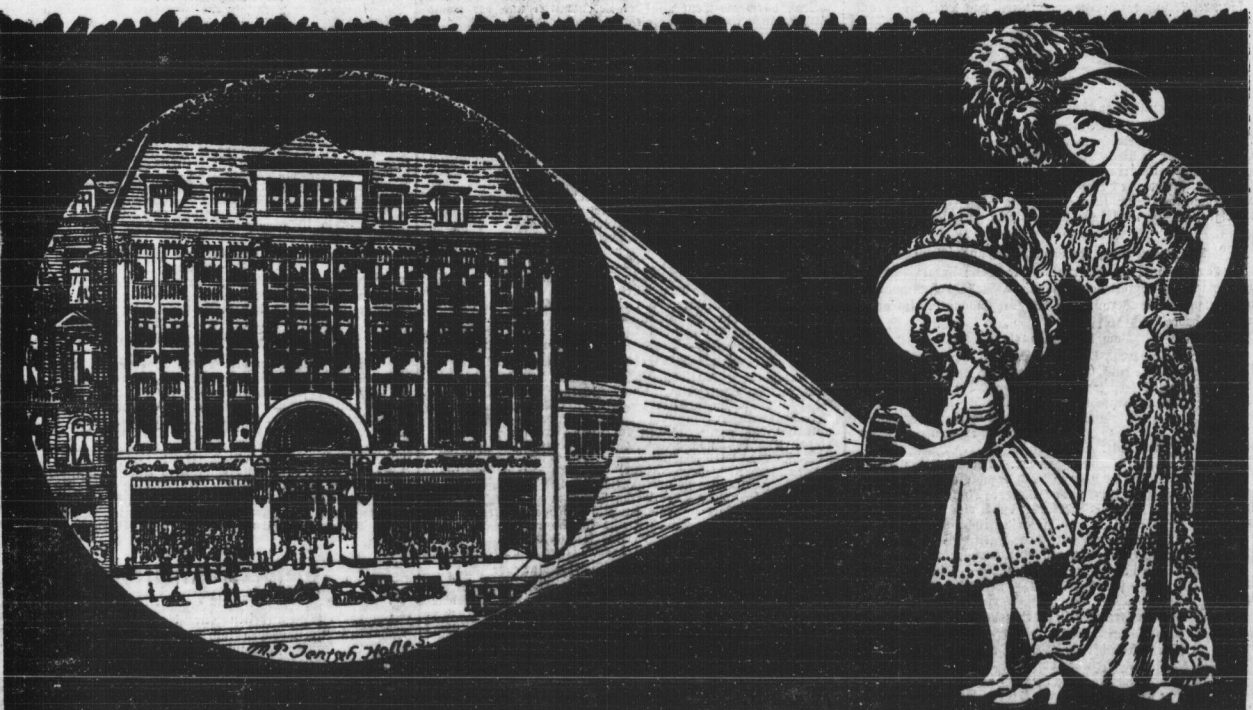
Am 20. Juni 1912 wurden die politischen Gefangenen Boris ...
 (berurteilt im Prozeß der ...)

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Der Bund deutscher Schiffer (Zunngewerband) nahm Stellung zum ...
 am 19. Februar teils in ...

Eröffnung morgen **Sonnabend nachmittag 5 Uhr** den 22. Februar



Einladung! Die geehrten Damen von Halle und Umgegend, die seither unser Unternehmen durch ihr Wohlwollen gefördert haben, oder sich für ein neuzeitig eingerichtetes Geschäftshaus interessieren, sind zur gefälligen Besichtigung hiermit gebeten.
Geschw. Loewendahl.

Halle und Saalfkreis.

Halle (Saale), den 21. Februar 1913.

Imperialismus und Sozialdemokratie.

lautete das Thema, über das gestern abend Genosse Dr. B. v. n. e. f. s. v. n. in der großen Halle des Volksparks in ganz bestechender Vortragsmannschaft unter Beifall referierte. Mehrere hundert Gäste folgten zu. Wie befinden wir uns jetzt in einer Periode der Prosperität, die gegenwärtig neue Formen der Politik setzt. Wir nennen die Zeit die Zeit des Imperialismus. Der Kapitalismus verdrängt sich durch seine Ausbeutung überall durchzusetzen. Der Arbeiter, den die Arbeiter erzeugen, kommt meistens wieder dem Kapital zugute. Das ganze Streben geht nach Erzielung möglichst hoher Profite. Der Kapitalismus mit seinen Vertriebs-einstellungen und allen anderen Hilfsmitteln befindet sich in der höchsten Blüte. Er nutzt jene Mittel nicht bloß in Deutschland, sondern auch im Auslande aus und erzeugt überall dieselbe Erscheinung; das Schaffen von Reichthümern und Besitzlosen. Die Reichthümer werden geschickt. Dagegen kann nur ein politisches Eingreifen wirksam sein; die Erhebung der politischen Macht. Wenn sich die Eingeborenen in den fremden Ländern gegen das Treiben des Kapitalismus wehren, dann werden sie niedergeboren und entrecht. Das sind die Früchte der jetzt gepflegten Kolonialpolitik. Der Kapitalismus muß so handeln wie er handelt, um sich aufrecht zu erhalten. Die verschiedenen Regierungen verfolgen stets ihre eigenen Kapitalinteressen und so entsteht ein Wettbewerb zwischen den verschiedenen Ländern und Kapitalinteressen. Ein kleines oder schwaches Land kann gegen ein starkes nicht ankämpfen. Der Staat versucht sich zu behaupten. Da spielen sich dann um Wasser und um Land die heftigsten Kämpfe ab. Das Erstarben des Imperialismus bedingt immer mehr und mehr das Schwinden der Sozialreform. Je mehr Imperialismus, je weniger Sozialreform. Die heutige Sozialpolitik ruht auf der Sozialreform als Mittel. Der frühere Führer der Sozialisten: „Je mehr Reichthum für die Unternehmer, um so besser für die Arbeiter“ gilt nicht mehr. So bedingt die imperialistische Politik Brutalität, Haberei und andere Folgeerscheinungen.

Alle Interessen der verschiedenen Schichten des Kapitals sind gerichtet auf Unterdrückung. Wenn auch die große Masse des Bürgertums sehr besonderes Interesse an der imperialistischen Politik hat, ja gewisse durch diese Politik Schäden erleidet, so erklärt es sich doch unter wenigen Ausnahmen mit dieser Politik einverstanden. So bilden sich bestimmte Klasseninteressen und Klassenempfindungen. Diese Entwicklung bedingt, daß der Imperialismus mit seiner Welt- und Massenpolitik als letzte Form des Kapitalismus erscheint — als eine Form, in der er sich selbst untergehen muß. — Redner schildert dann in klarer Weise die fortschreitende Straße in der Weltpolitik. Waspolitik, das ist die Parole der imperialistischen Politik und auch der jetzigen Weltpolitik in Deutschland. Deutschland, das mit seiner Weltpolitik ja spät auf dem Plan erschienen ist, sucht jetzt mit seiner Imperialismus überall eindringend; so entfaltet der Imperialismus seine Kraft zum Schaden des Volkes. Ueber den Imperialismus mit seinen Wirkungen herrschen nun verschiedene Ansichten und Auffassungen auch innerhalb unserer Partei. Man sagt, Deutschland braucht Kolonien; es braucht Absatzmärkte und muß exportieren. Man wünscht Schiedsgerichte, Abrüstungen usw. Trotz aller Nachweise wollen die Unwissenlichen in der Partei, so z. B. Hildebrandt, nicht einsehen, daß die Weltpolitik nicht nötig haben. Der Kapitalismus hat die Erwerbung fremder Weltteile nötig; das Protektorat nicht. Die Weltteile der Weltpolitik liegen für uns nicht im Interesse, sondern nur für das Treiben der Kassenflottenpolitik, er erscheint dies mehr als eine innerliche Weltneugierigkeit des Kapitalismus.

Es fragt sich nun, wie kämpfen wir gegen den Imperialismus. Will man den Kampf gegen den Imperialismus verstehen, so muß man sich halten an unsere Stellung zum Kapitalismus. Unsere Lösung heißt: über den Kapitalismus zum Sozialismus. Die Kapitalistensklasse kann nicht zurück, sie muß weiter industrialisieren und proletarisieren, und wir wissen, daß schließlich der Untergang des ausgebeuteten Kapitalismus folgt, an dessen Stelle die sozialistische Produktionsweise tritt. Und außer dieser Aussicht wissen wir, daß der Kapitalismus durch die Schaffung der Proletariatklasse und dessen Organisation die Mittel zur Ueberwindung des Kapitalismus aus der kapitalistischen Wirtschaftsweise selbst hervorbringt. So stellen wir uns auch zum Imperialismus; wir wissen, daß mit seiner Erwerbung nicht der Kampf aller Völker eintritt, sondern der Sozialismus in der ganzen Welt ihn folgt. Und wenn wir sammeln aus dem Imperialismus selbst wieder die Kraft zu seiner Ueberwindung. Die Aufrüstung ist eine der mächtigsten Waffen des proletarischen Kampfes gegen den Imperialismus. Wenn wir dem Arbeiter sagen, daß der Imperialismus nur eine natürliche, notwendige Folge der kapitalistischen Ausbeutung ist, dann gewinnt man proletarische Klassenkämpfer. Deshalb ist Aufrüstung das revolutionäre Mittel. Daneben ist es die Schaffung großer mächtiger Arbeiterorganisationen, die uns zum Kampf gegen den Imperialismus befähigt. Der Imperialismus schließt aber noch neue politische Erscheinungen. Er läßt die Erfolge in der Politik festener werden; die Reaktion wird stärker. Daneben werden parallel die Erfolge der Gewerkschaftsbewegung geringer und sind immer schwächer zu erkennen. Dazu kommt die Zerrung als aufsteigendes Element. Im vorwärts zu kommen, muß für neue Rechte gekämpft werden. Wahlrechtskämpfe entstehen, wie wir sie in den letzten Jahren schon erlebten. Die Kriegsgefahr ist ein weiteres Mittel, das die Arbeiter zu neuen Aktionen, wie Massenemonstrationen, zum energigehaltigen Nachdenken über die Weltzusammenhänge, zu immer festerer Organisation, treibt. So schafft der Imperialismus die neuen Kampfmethoden und Massenorganisationen, die für die Ueberwindung des Imperialismus nötig sind. Und wenn die Arbeiter diese Macht erobert haben, dann wird damit bereinigt der Sozialismus in der Welt durchgeführt. (Beifallsturm.)

In der Diskussion sprach zunächst Genosse D. u. m. l. Er meinte, es sei nicht unbedingt nötig, daß der Kapitalismus genau so, wie die geschichtsbüchrische Sklavenerhaltung, die ganze Welt erobert, um dann untergehen. Es sehr sehr möglich, daß die Hände sich über die Verteilung der fremden Erde verständigen, und dann sei der Kapitalismus doch wohl noch sehr lebensfähig.

Genosse D. r. e. s. e. r. meint, es sei im allgemeinen dem Vortragenden erst zu geben, aber es sei nicht genügend gesagt, wie sich der Imperialismus in besonderen befähigen sollte. Dem Kapitalismus leisten wir Widerstand durch unsere Organisation. Nun hätte wir die Pflicht, uns auch dem Imperialismus im Lagerkampf entgegenzusetzen, wenn er uns in einen verhängnisvollen Strudel reißt. Der Arbeiter habe die Stellung eingenommen, daß dem Imperialismus nicht widerstand durch Aufrüstungsbeschränkungen. Der Kampf gegen Aufrüstung sei stets eine wichtige Arbeit gewesen. Ein großer Teil der Volksmassen sei auch schon gegen die Aufrüstungen eingenommen. Und es muß alle Kraft dafür eingesetzt werden, daß — wie beim Kapitalismus — auch beim Imperialismus die schlimmsten Auswüchse verhindert werden. Das sei bisher die Parteipolitik gewesen und deshalb sei der Arbeiter ganz richtig für Aufrüstungsbeschränkungen eingetreten. Wir müssen das Proletariat schärfen vor den Gerichten werden unter den Schritten des Kapitalismus. Auch Marx habe empfohlen, ständig für die Besserung der Lage des Proletariats zu kämpfen und nicht nur auf den Endkampf zu warten. Auch der Gedanke, daß ein Krieg kommen könnte, zwingt uns dazu, jedes Mittel zur Befreiung der Aufrüstungen anzuwenden. Diesen Kampf gegen die schlimmsten Wirkungen des Imperialismus habe Genosse Bannefolt nicht genügend betont. Im Interesse der Agitation allein wäre das schon nicht gewesen; denn ohne Agitation gewinnen wir keine Massen und ohne sie keine Partei.

Genosse G. e. n. t. erklärte, er habe von einer Seite in dem in sich geschlossenen Vortrag nicht bemerkt. Genosse Bannefolt vertrete selbstverständlich nicht die Ansicht, daß er gegen die agitatorische Ausnutzung des Kampfes gegen die Aufrüstungen sei. Aber wir müßten uns klar sein, daß diese Agitation keine praktische Folge haben wird. Der Kapitalismus rüstet auf jeden Fall und wir müssen an andere Kampfmittel denken. Wenn nun der Marineausführer Tirpitz erklärte, Deutschland könnte eventuell sich mit England über die Grenze der Aufrüstungen verständigen, so sagte er das sicher nur, um unser Volk für die neue Heeresreform einzufangen, es in dem Glauben zu neigen, daß Aufrüstungen nicht mehr kämen, man also die Heeresreform annehmen könne. Der Minister wird im nächsten Jahre eben anders reden, wenn's ihm paßt. Genosse Gernig sprach sich noch in einzelnen für die Aufrüstungen, die agitatorische Ausnutzung des Kampfes gegen die Aufrüstungen sei. Aber wir müßten uns klar sein, daß diese Agitation keine praktische Folge haben wird. Der Kapitalismus rüstet auf jeden Fall und wir müssen an andere Kampfmittel denken. Wenn nun der Marineausführer Tirpitz erklärte, Deutschland könnte eventuell sich mit England über die Grenze der Aufrüstungen verständigen, so sagte er das sicher nur, um unser Volk für die neue Heeresreform einzufangen, es in dem Glauben zu neigen, daß Aufrüstungen nicht mehr kämen, man also die Heeresreform annehmen könne. Der Minister wird im nächsten Jahre eben anders reden, wenn's ihm paßt.

Genosse Gernig sprach sich noch in einzelnen für die Aufrüstungen, die agitatorische Ausnutzung des Kampfes gegen die Aufrüstungen sei. Aber wir müßten uns klar sein, daß diese Agitation keine praktische Folge haben wird. Der Kapitalismus rüstet auf jeden Fall und wir müssen an andere Kampfmittel denken. Wenn nun der Marineausführer Tirpitz erklärte, Deutschland könnte eventuell sich mit England über die Grenze der Aufrüstungen verständigen, so sagte er das sicher nur, um unser Volk für die neue Heeresreform einzufangen, es in dem Glauben zu neigen, daß Aufrüstungen nicht mehr kämen, man also die Heeresreform annehmen könne. Der Minister wird im nächsten Jahre eben anders reden, wenn's ihm paßt.

Genosse Bannefolt betont dann in seinem Schlußwort nochmals, daß er deutlich genug gesagt habe, was die Partei für eine Stellung einnehmen müsse. Selbstverständlich konnte das Proletariat sich nicht wehrlos unterliegen lassen. Selbst aber ist es zu fragen, wir müßten Aufrüstungen, weil sie Kriegsgewalt brächten. Das wäre eine alte Auffassung. Die Kriegsgewalt entspringt aus dem Konkurrenzgefecht der kapitalistischen Länder und die Aufrüstungen sind selbst nur eine Folge der Konkurrenz. Daß wir die Aufrüstungen bekämpfen, ist selbstverständlich, aber nicht für Aufrüstungsbeschränkungen. Es ist fraglich, ob es überhaupt möglich ist, Aufrüstungsbeschränkungen durchzusetzen. Solange man den Imperialismus nicht durchschlägt, kommt man das für möglich halten, aber bei dem Imperialismus als kapitalistische Weltneugierigkeit erscheint die Beschränkung ausgeschlossen. Nun sagt Genosse Drescher, wir sollen das agitatorische ausnutzen. Der ganze Wahlkampf war aber schon ein solcher Agitationskampf gegen den Imperialismus. Selbst wäre es aber, bei dieser Agitation zu sagen, die Regierung ist so schlecht und so dum, daß sie sich nur nicht über die Aufrüstungen verständigen will. Wir müssen die Arbeiter nicht mit solchen Argumenten, sondern nur mit sozialistischer Aufklärung agitatorisch bearbeiten. Aufrüstungen verhindern können wir genau so, wie wir Sozialreform erkämpfen, nur durch unsere Macht. Was wir den Kapitalisten abrotzen, ist das einzige, was sie uns schließlich gewöhnen. Aufrüstungsbeschränkungen sind nur nichts, was man als Lebensinteresse des Proletariats bezeichnen könnte, das zum trotzigsten Kampf aufreist. Anders ist's beim Krieg, das gegen kann das Proletariat allerdings ganz anders auftreten, weil das Lebensinteresse des Proletariats berührt. Und das Proletariat wird in einem solchen Fall wissen, daß jetzt die wichtigsten Schläge gegen den Imperialismus zu führen sind. (Beifall.)

Unter Vereinsangelegenheiten erwiderte Genossin S. p. e. t. z. die Anwesenden noch um energische Propaganda für den Freitag, damit fand die Veranmlung ihren Schluß.

Wie die Gegner arbeiten!

Der Tätigkeitsbericht der nationalen Jugendpfleger.

Der Bezirksratverein Jungdeutschland hat seinen ersten Jahresbericht gedruckt herausgegeben, und ein günstiger Wind hat ihn auf unsere Nebenditionstätigkeit geweht. Man meint mancher unserer Genossen, der Kummel hätte sich schon gelegt, und er trägt sich bei dieser Annahme darauf, daß auf den Straßen nicht mehr ganz so viel Lärm gemacht wird, wie im letzten Sommer. Ob das richtig ist, wollen wir nicht untersuchen, sondern nur feststellen, daß die Leiter nicht unterlassen, sondern alles daransetzen, um die Bewegung auf der Höhe zu erhalten. Wir lassen als Beweis für die tramschaffenen Anstrengungen eine Zusammenstellung der Veranaltungen nach dem Bericht folgen. Bisher einige Zahlen über die Größe der Bewegung: Der Verein zählt 537 zahlende Mitglieder und umschließt 21 Abteilungen Jungmannschaften in einer Gesamtstärke von 1298. Der Aufsicht bestes jetzt aus 24 Mitglieder. Die 21 Abteilungen der Jungmannschaften sind in 4 Gruppen zusammengefaßt, deren Leitung aktive Hauptleute übernommen haben. Eine Anzahl Bürger, sowie die Offizierskorps der hiesigen Garnison haben sich bereit erklärt, die Ehrenleitung je einer Abteilung des Bezirksratvereins zu übernehmen. Nur zu dem Veranaltungen, die für jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend getroffen werden.

Im Laufe des Jahres sind 948 Ausflüge mit 1061 Jungmannschaften unter 537 Leitern und Helfern ausgeführt. Bei den Wanderungen wurden nicht nur Kriegsspiele, sondern alle möglichen Übungen und Spiele unternommen. Beschäftigungen von landwirtschaftlichen, organischen und industriellen Vorträgen fanden bei solchen Gelegenheiten ebenfalls statt.

Im allgemeinen fanden wöchentlich einmal, und zwar bei der Abteilungen der Schulklasse meist Sonntags, bei den Schülerabteilungen Mittwochs und Sonnabends nachmittags statt. Zu den Freizeiten wurden bei einzelnen Abteilungen zweibis dreitägige Ausflüge unternommen, bei welchen die Abteilungen in Dörfern in Massenquartieren, bei sehr warmer Witterung auch im Freien in Zelten die Nacht zuwarmer Wechsellage wurde der gesamte Verein zu größeren Tagestouren mit Abblenden bereinigt. Wenn besonders schlediges Wetter Übungen im Freien verbot, veranfaßten sich die Abteilungen an ihren Lieblingszügen in den Schulterschulen der Stadt, die seitens der Schulbehörden auf diesem Grade zur Verfügung gestellt worden sind. — Von der Begünstigung der Teilnahme an der G. h. r. e. i. s. t. für Eisenbahnfahrten haben im Laufe des Jahres fast alle Abteilungen, und zwar an acht verschiedenen Tagen in Stärke von 41 Leitern und 943 Jungmannschaften Gebrauch gemacht. Die Kosten wurden zum großen Teil von dem Verein getragen. — Außer an den Wandern nahmen die Jungen auch an dem Empfang des Kronprinzen in Verlesburg in Stärke von 22 Leitern und 517 Jungmannschaften teil. — Am 27. August hatte der Kronprinzen den gesamten Bezirksratverein auf dem Schloßhofe empfangen.

Der Galesche Verein war in Stärke von 50 Leitern und 1000 Jungmannschaften vertreten. Vereine der Nachbarstädte hatten bei dieser Vorstellung angefallen, so daß gegen 3000 Jungmannschaften zur Stelle waren. Am 18. August fand bei der Erinnerung an 1870/71 auf dem großen Griesplatz der Krönlich-Preussische Feiertag statt. Am Sabbatage veranstaltete der Arbeitsausfluß für Jugendpflicht ein Jugendfest auf dem zur Verfügung gestellten Griesplatz an der Defenier Straße. Der gesamte Bezirksratverein nahm daran teil. Zu Weibermachen veranfaßten sich die einzelnen Gruppen des Bezirksratvereins in größeren Sälen der Stadt zu gemeinsamer Feiern.

Der Abteilung Lüben war es möglich, an der Einweihung der Guts-Moll-Gedächtnisstätte bei Meuschen teilzunehmen. Für die Abteilung Schornhörn ist die Gedenkfeier des Generals v. Schornhörn auf dem Schlachtfelde von Groß-Görschen am 2. Mai d. J. die gleiche Teilnahme genehmigt. — Am 6. und 7. März haben die Abteilungen der hiesigen Jugend in der Halle fast hundert Namen genehmigt. Im vergangenen Jahre haben sämtliche Abteilungen schon Gelegenheit gehabt, diese Begünstigung auszunutzen. Eine gleiche Vereinbarung ist mit dem Schiffschiffhüttenverein für Aufschwung geschlossen worden. In den Wintermonaten sind mehrfach Sonntags abends Vorträge von aktiven Offizieren gehalten worden. Die Aula einer Volkshule wurde dazu von der Stadt zur Verfügung gestellt, ebenso der notwendige Projektionsapparat zur Durchführung der den Vortrag begleitenden Lichtbilder. —

Minerale Vorträge für die Schulklassen sollen in den Sälen des Bezirksratvereins-Deims im Laufe des Frühjahres meistens Studierend gehalten werden.

Am 14. und 16. d. J. veranstaltete der Arbeitsausfluß für Jugendpflicht Besuche für die schulentlassene Jugend in den Zirkus- und Saalhofbauereis-Sälen.

Von der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Halle, ist genehmigt worden, daß zu allen Vorträgen der Gesellschaft, die in größeren Sälen stattfinden, eine Anzahl Plätze für den Bezirksratverein zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem werden Trommler- und Pfeiferleistungen gemacht. Ein Oberarzt gibt gratis jugendliche Samariter aus und der Hosiorenverein bildet den sogenannten Jungmannschaften kostenlosen Unterweisungen im Rudern.

Wer nun noch nicht von der intensiven Tätigkeit der „Nationalen“ überzeugt ist, dem ist nicht zu helfen. Vielleicht bringt aber doch noch die morgen folgende Besprechung der Wohlfahrtsvereine, die Stellenermittlung und Klassenverhältnisse auch den hartgefolgten die Ueberzeugung, daß es ganz andere Unternehmungen für die proletarische Jugendbewegung gegeben werden müssen, wenn die Arbeiterschaft im Kampfe mit die Jugend siegen soll.

Der Granauer Streik.

über den wir des öfteren berichteten, hatte vor der geliebten Streikunterbrechung nochmals ein gerichtliches Nachspiel gegen den 23-jährigen Richter Br. e. s. e. l. e. u. s. in Wien den wir bekanntlich am Abend des 21. Juli 1911 zu der ersten Exekution. Die Urteilsurkunde des Streikes legen wir als bekannt voraus. Es wurden auf Unwegen Arbeitswillinge gemorben, die anstandslos auftraten und die Bürger von Rietleben provozieren. So wurden dann am erwähnten Abend, als ein Agent in einem Auto wiederum Arbeitswillinge abgeholt hatte, in dem Förstereiche und Verwaltungsgebäude Fensterhebel durch Steinwürfe zerstört. Schließlich sollen auch Revolverdiefstahl — nach Angabe der Streikenden von Arbeitswillingen — abgehört worden sein, ohne jedoch jemand zu verletzen. Ein Teil der damals vor dem Fabrikgebäude angelammelten Menschenmenge löst verächtlich, die Verärzte, in der die Arbeitswillingen untergebracht waren, zu „fümmern“. Nach dem Eintreffen eines Autos mit Polizeibeamten aus Halle, wird die Menschenmenge auseinander. Der dort nationale Gebanmerrückwärtler im Gesehicht; er sollte gerade mit den Arbeitswillingen seine liebe Not, denn diese in der Verärzte internierten Elemente zeigten sich ebenfalls sehr aufgeregt und machten wiederholt Miene, mit Revolvern, Eisenstaben und Stöcken vor Verärzte hinauszutreten. Am 23. Mai d. J. wurden bereit, wie wir damals berichteten, von der Streikarmee wegen Teilnahme an den Ausreitungen eine Anzahl Arbeiter verurteilt. Es wurde einmoral Landfriedensbruch als vorliegen angenommen. Jetzt ein bisher noch unbefragter Mann, wurde nach dem Gerichtsentscheid in Unterdrückungsbefehl genommen und sechs Wochen gefangen, weil er sich als 40. Rietlebener beteiligt haben sollte. Gegen ihn konnte am 25. Mai nicht mit verhandelt werden, weil er damals krank gewesen. Die gegen ihn erhobenen Anklagenstellungen stellen sich in der geliebten Verhandlung als übertrieben heraus. So sollte J. am Abend der Tat „das große Wort geführt“, gegen den Anklagenden höhnische Worte ausgefallen und drohend die Menge erhoben haben. Dann wurde ihm von der Streikarmee die Worte des Tummels vor der Verärzte, die Arbeitswillingen die Worte vorsetzen: „Macht, daß ihr auskommt, laßt euch nicht behandeln wie

Kartoffel, Zuckerrübe, Tee **Ein Wagon Apfelsinen und But-Orangen,** prachtvolle zuckersüße Früchte, à Dutzend 35, 45, 65 u. 80 Pf und 5% Rabatt in Sparmarken auf alle Waren. **Pottel & Broskowski.**

Das Reich. Seiner beirrat mit aller Anteilnahme, sich in der Weise aufgeführt zu haben, wie ihm zur Zeit gefehlt wurde. Und die Besondereinigkeit beehrte im wesentlichen keine Angaben. Allerdings habe ich keine Zeit und Treiben aber schon im Vorzuge als sehr beachtlich bezeichnen wollen, besonders aus. Und die Fragen bekamen das Urteil, als der Tumult begann, mit einem Ruck auf dem Arme, an seinem Haupte gehalten habe. Obgleich er Streifen getrieben, soll er sehr ruhig geblieben sein. Daß er einmal in dem Tumult gewesen und dem Streifenbewegungen in der Erregung einige Worte zugehen habe, ist möglich. Nach der umfangreichen Verordnungsliste beantragte der Staatsanwalt gegen Jemel einen einfachen Bandenbruch — die schließliche Teilnahme an der Zusammenrottung genüge zur Schuldbilddung — vier Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Müller, beantragte in erster Linie Freisprechung in der Verbindung der niedrigst zulässigen Strafe. Der Angeklagte habe die Beginn des Streiks gar nicht mitgeteilt und die Arbeit nicht unterbrochen, als er dazu dienen sollte, den Arbeitslosen eine Brücke zu bauen. An Generalitätlichen habe er sich nicht beteiligt.

Das Gericht fand denn auch Jemel nur als einfachen Bandenbruchschuldig, weil er an einer Zusammenrottung teilgenommen habe. Er habe sich unter der Wange geschmiebt und mit den Jalousien des Automobils einige Worte gesprochen. Ob das Drohwort gewesen seien, bleibe dahingestellt. An Generalitätlichen habe sich der Angeklagte nicht beteiligt. Mit Rücksicht darauf sei auf die niedrigst zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis erkannt worden. Da sich der Angeklagte aber wegen Mithelfens in der Unterdrückungsbewegung, habe sich das Gericht für verpflichtet gefühlt, die sechs Wochen Haft auf die Strafe abzurechnen. — Wie der Angeklagte, der während des Tumults zeitweise mit seinem Rinde auf dem Arme dagesandelt habe, zum Mithelfers nicht anzurechnen werden konnte, bleibt uns unbekannt. Nebenbei ist hier zu bemerken, daß die Strafe für die Mithelfers nach dem Gesetz nicht weniger als sechs Wochen Gefängnis beträgt. Und erwidert man bei der Mithelfers der Strafe, die Angeklagte die gegen ihn verhängte Strafe von drei Monaten, dann sollte man wirklich nicht mehr im Zweifel sein, ob die vorhandenen Strafmittel zur Befriedigung der Strafgerechtigkeit ausreichen. Trotzdem freit aber der Oberbaurger noch nach Wegfallstrafe. Gefängnis für die kleinsten Vergehen der Proletariat genügt dem befristeten Spargemacht noch nicht.

Neue Wege zur Befämpfung der Schwindsucht.

Endlich ist die preussische Regierung daran gegangen den Kampf gegen die Schwindsucht nicht nur als eine Angelegenheit der Landesverwaltungen zu überlassen, sondern über den Kreis der Verwaltungen hinaus auch im sogenannten Mittelstand die Wege zu bahnen. Man will die Tuberkulosebekämpfung in den Kreisen des Mittelstandes auf dem Wege der Selbsthilfe großartig organisieren. Am Anfang der Jahre sind allerdings inzwischen auch Geiseltäten für Unbemittelte errichtet worden. Die Landesverwaltungsbehörden, die Vaterländischen Frauenvereine und das rote Kreuz haben sich namentlich daran beteiligt, nachdem erweisen wurde, daß die Tuberkulosebekämpfung im Mittelstande außerordentlich günstige Erfahrungen zu verzeichnen hatte. So ist in B. durch die planmäßige Selbsthilfebehandlung die Sterblichkeitsziffer von 28,11 in je 1000 Einwohner im Jahre 1890 auf 15,21 im Jahre 1910 in Bremen herabgegangen; bei 48 Prozent der tuberkulose erkrankten Männer und Frauen waren dauernde Erfolge erzielt, während dieses 1877 nur bei 27 Prozent der Fall war. Viele Familien des Mittelstandes erliegen aber noch der Seuche, weil sie aus Mangel an Mitteln sich einer nachfolgenden zur nicht unterziehen können, sie bilden daher zugleich eine stete Infektionsgefahr für ihre Angehörigen, da die Tuberkulose bekanntlich eine Infektionskrankheit ist. In Zeiten der Not und Notwendigkeit muß der selbständige Handwerker und Kaufmann um so mehr darauf verzichten, während dem versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten die Möglichkeit einer Selbsthilfebehandlung noch gewährleistet ist.

Für die Bekämpfung der Schwindsucht im Mittelstand sollte nur eine Veranlassung, die gehtern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Regel im Reichsamt Schützenhaus tagte, Vorbereitungen treffen. Sie hatte aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Verneigung und aus allen Berufen, die zum Mittelstand zählen, Beteiligung gefunden. Es waren vertreten zahlreiche Innungen und zahlreiche Vereinigungen der mittleren und unteren Beamten der Eisenbahn und Reichspost, Privatbeamtenvereine u. d. h. Herr Professor v. Drigalski hielt einen Vortrag über die Tuberkulose. Er bezeichnete die Tuberkulose als die gefährlichste Seuche, die am Arme unseres Volkes heult. Nicht weniger als 90000 Menschen fallen in Deutschland jährlich zum Opfer, in Preußen allein 61000. Lange Zeit hatte man der Seuche nachlässig gegenüberstanden, bis im Jahre 1882 Professor Robert Koch den Erreger der Krankheit entdeckte. Durch Untersuchungen auf Tiere habe man dann fundiert. Man weiß, wie verbreitet die Seuche ist, so daß z. B. von allen Kindern, wenn sie mit sechs Jahren zur Schule kommen, die Hälfte mit Tuberkulose schon etwas zu tun gehabt hat. Allerdings ist nicht jeder dieser Kranken ansteckungsfähig, d. h. fähig, andere anzustecken, und oft schadet auch ihm die Krankheit nicht. Nur derjenige ist ansteckungsfähig, bei dem die Bakterien in die Lunge geraten, da sie von hier aus mit dem Auswurf leicht aus dem Körper hervorkommen und so die Ansteckung ermöglichen. Die Hauptbekämpfung der Krankheit besteht die Lungenheilstätten übernehmen, durch deren Wirksamkeit die Sterblichkeit auf die Hälfte zurückgegangen sei. Allerdings sei das, wie schon vorher gesagt, hauptsächlich der Arbeiterklasse zugute gekommen, während der Mittelstand bisher zurückgeblieben habe.

Nach längerer Debatte wurden aus den angeführten Besonderen Beschlüsse in einem großen Ausmaß gefaßt, der unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten alle weitere zu beraten sei. Es soll von allem beachtet werden, die Innungen und sonstigen Mittelstandsvereinigungen zur Selbsthilfe zu veranlassen. Sie sollen entweder zur Bildung eines Provinzialtuberkulosevereins für den Mittelstand beim Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht nach einem noch näher festzulegenden Beitragsschema (Kontingenz) beauftragt oder einen eigenen Fonds zur Heilanstaltsbehandlung tuberkulose erkrankter Vereins- und Mitglieder und deren Angehörigen zu bilden.

Der V. Distrikt des Sozialdemokratischen Vereins hält morgen, Sonntag, im letzten Dreier ein Wintervergessen verbunden mit Kaffeezeit und sonstigen Unterhaltungen ab. Die Mitglieder sowie deren Familienangehörige werden erzuht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Die Mitglieder anderer Distrikte sind gleichfalls eingeladen.

Der Arbeiterklub hat wieder einen neuen Kameraden aus den norddeutschen Ländern des Bergarbeiterverbandes geworben. Nach fast einjähriger Abwesenheit ist er wieder in den westfälischen Kreis Geseke Johann Götze gestorben. Geseke Götze ist im Jahre 1880 in einem sauerländischen Dorfe geboren. In der schicksalhaften Zeit schloß er sich dem Bergarbeiterverband an. Sein sympathisches Wesen brachte ihn bald in die besten Beziehungen zu den Bergarbeitern. So daß er bald nach der Zeit der Bergarbeiterbewegung wurde, wo er die Leitung der Expedition übernahm. Im Jahre 1911 ging er als Bezirksleiter nach Olsberg und Niederlausitz nach Senftenberg. Hier hat er nur ein Jahr in voller Gesundheit gelebt. Ihm befahl ihm die schicksalhafte Krankheit (Herz-Kreislauferkrankung), die ihn namentlich zur Erde brachte. Die organisierten Bergarbeiter werden sich Ansehen in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Beerdigungsstelle des Südbahnhofes aus statt.

Der Stadtverordnete Mittelhelfer Meier ist nach kurzer Krankheit am Dienstag im 58. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbenen hat sich im öffentlichen Leben sehr betätigt. Seit 13 Jahren gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an und hat in zahlreichen Deputationen als Beisitzer des Kreis- und Kreisvereins und betätigte sich neuerdings leiber auch in der nationalen Jugendpflege. Unter den Jünglingen hatten mit ihm in der Stadtverordnetenversammlung wohl gelegentlich seine Jalousien, aber immerhin war Meier noch einer der aufrechtesten und unangenehmsten Stadtverordneten.

Die Gewerbegerichtsbesitzer hielten am 9. Februar ihre Monatsversammlung ab. Zunächst wurde über die Berichtserstattung über die Gewerbegerichtsbehandlungen im Volksblatt gesprochen. In den Verhandlungen nahm auch Genosse Ebeling, Berichterstatter des Volksblattes, teil. — Sodann wurden von den Besessenen bei dem Gewerbegericht Mittelteilungen aus den Sitzungen des Gerichts gemacht. Genosse Ebeling sprach über die Verhandlungen am 28. Januar, bei denen drei Streikführer zur Erledigung standen. Genosse Fleischer sprach über den 4. Februar (sechs Sachen) und den 11. Februar (zehn Sachen) und Genosse Ebeling über den 18. Februar (sechs Sachen). Viele Fragen drehten sich wieder um die Frage, ob der Arbeitsrat die Abänderung ausgesetzt hat. In einem Falle wurde die Bestätigung des Streikschlichters als eine große Beleidigung angesehen, die dem Arbeiter das Recht gibt, sofort die Arbeit zu verlassen.

Sodann sprach Arbeitersekretär Klees über die Eidesleistung vor dem Gewerbegericht. Die Zuständigkeit dieser Gerichts ist das Gewerbegericht, welches ein Streikführer im Laufe der Ruheperiode. Hieran knüpfte sich ebenfalls eine längere Diskussion.

- 1. Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 24. Februar. Öffentliche Sitzung. 1. Wahl eines Vorstehers. 2. Nachtrag zur Gewerbesteuer-Ordnung. 3. Revision im Gehaltsberhöhung. 4. Umbauanstalt an der Friedhofstraße. 5. Neuorganisation der Bezirksämter. 6. Umbau des Wasserwerkes. 8. Verkauf eines Viehes. 9. Wahl eines Mitgliedes für die Ertrag-Kommission. 10. Bewilligung einer Unternehmung. 11. Stellung um Flugscheinänderung. 12. Wohnbau- und Besenzer Straße. 13. Aufstellung von Anzeigenschildern des Bauamtes. 14. Verhütung der Mittel für Bürgerkriegs-Verordnungen. 14. Bericht auf Nachforschung von Wasserleitern. 15. Petition betr. Nordbahndampfschleuse für Hausangehörige. 16. Einpruch gegen Errichtung einer Garnierzeil. 17. Petition um Erlangung gemeinsamer Arbeiten. 18. Petition betr. Unterfunktionsamt für die Eisenbahn. 19. Petition um Lohnschneidung und Arbeiterentschädigung. 21. Petition um Erhöhung der Subvention für das Stadttheater-Orchester. 22. Verbesserung der Lage der Mitglieder des Stadttheater-Orchesters. 23-31. Entlastung von Rechnungen. 32. Öffentliche Sitzung. 32. Anstellung eines Beamten. 33. Wahl eines Beisitzers. 34. Anstellung eines Beamten. 35. Desgleichen. 36. Armenpflanzwerk.

* **Waldwergeltgetreid** über alles. Nicht nur im Großen ist das Winter Getreide auf „Verheißung“ der Nordwesten gerichtet, auch im Kleinen wird daran gearbeitet, immer gefährlichere Instrumente zu konstruieren. Eine kleine Firma bringt jetzt ein Mischelrohr auf den Markt, verbunden mit einer Schutzkappe, das es den Insekten, die durch die Röhren in den Getreidehaufen eindringen und durch eine besondere Einrichtung einen gerade und unfehlbar sicheren Schuss herbeiführt. Das Mischelrohr läßt sich auf jeder Schuttkappe ohne große Schwierigkeiten leicht anbringen und abnehmen. Von großer Wichtigkeit beim Getreide des Viehhofes ist, daß der Benutzer vollständig in Dunkelheit sich befindet, während er nur nach dem fallenden leichten Lichtstrahl den Gegner blickt und der darin enthaltene Schmarag-Punkt genau den Treffpunkt des Geschosses anzeigt. Jetzt kann's nicht mehr fehlen, aber wenn's jetzt noch mehr nennende Mörder gibt, wird man sich nicht zu wundern brauchen.

* **141 Bewerber.** Für die Stelle des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn, die zum 1. März durch die Vertretung des Herrn Direktors Zuntz in das Direktorat der Stadt für elektrische Unternehmen in Zürich frei wird, haben sich nicht weniger als 141 Bewerber gemeldet. Eine Entscheidung über die Besetzung der Stelle ist noch nicht getroffen.

* **Stadttheater.** Die Aufführung von Schillers Wilhelm Tell am Sonntagabend, zu welcher Schüleranten an der Tages- und Abendloose ausgegeben werden, ist die letzte in dieser Spielzeit. Auf die Fremdbesetzung Sonntag nachmittags 3 Uhr, in welcher die Schwestern von Woyzeck in der bekannten Inszenierung zur Aufführung gelangt, ist nochmals aufmerksam gemacht. Abends 7 1/2 Uhr wird zum 1. Male die Operette Geirigi von Paul Linde unter persönlicher Leitung des Komponisten gegeben. Ein Werk, das bei keinem Theatereigenen einen Erfolg über alle deutschen und ausländischen Bühnen erlangt hat. Die Aufführung findet am Montag, den 2. März, um 7 1/2 Uhr statt. Für Montag ist eine nochmalige Vorstellung des Lustspiels Die Generalprobe angelegt. Dienstag Abend 8 Uhr: Hinter Mauer von Nathansen. Mittwoch: Die Weinsteniger von Harnberg. Donnerstag zum 1. Male wiederholt: Geirigi. Freitag: Hinter Mauer.

* **Verbreiterung der Zwangsbesetzung.** Der Teil des einseitigen letzten Beschlusses ist nicht ausgeführt, sondern nicht die ganze Besetzung erweisen. Es war für diese, wie für die Besetzung am Montag, schon eine Erweiterung vorgesehen. Dieser letzte Beschlusses hat die einzige Ausnahme noch

Weseln die den Beschlusses der Richtung Gießen gestellt und die Beschlusses aus der Vertheilung Zwangsbesetzung und Erweiterter Richtung aufnimmt. Für die Anhänger ist der gesamte fällige Subjekt der Beschlusses durch eine Holzband geteilt.

* **Von der Eisenbahn überfahren.** An der Überführung der Kaiserbahn über die Weinger Gasse wurde heute früh um 5 Uhr die Gleise eines von Zuge überfahrenen Wagens aufgedeckt. Nach dem bei dem Lote vorgefallenen Anspringen wurde es sich um den Beschlusses Mann Schreier aus Jöhnsbach, Kreis Altmühl. Er liegt auf dem Beschlusses.

* **Staubbesetzung.** Gestern nachmittags fand ein 4. Stadtrat des Kornhauses der Bergarbeitergesellschaft am Sophienplatz wahrscheinlich auf Geiseltäten einer Deutsche juristische führende Staubbesetzung am Elevator statt. Der hierdurch verursachte Staub des unterliegenden Getreidebestandes wurde sofort durch die amvorbereitete Arbeiter geleistet. Ein Schaden ist augenscheinlich nicht entstanden. Personen sind nicht verletzt worden. Die Feuerwehre brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

* **Unfall.** Ein Geiseltäter aus Nettelben geriet bei zweifacher in ein Grundstück der Glaudacher Straße mit einem Fuße unter das Rad seines Wagens, wobei er eine Quetschung am linken Knöchel erlitt. Fremdes Verbrechen liegt nicht vor.

* **Diebstahl.** In der vergangenen Nacht machte sich ein Arbeiter in der O. Friedrichstraße dadurch verdächtig, daß er ein größeres Paket aus dem Postkasten ausnahm. Als der Beamte auf ihn aufging, ergriff er die Flucht, wurde aber eingeholt und zur Wache gebracht. Das Paket enthielt 28 Sätze, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Der Arbeiter will die Sätze gekauft haben. — In Abwesenheit der Familie wurde in der Wohnung eines Bekannten der Friedrichs-Banner-Straße geforscht, nachmittags ein eingeschobenes Paket in einem Gold- und Silberarmen im Werte von 600—800 M. Als der Täter von der Polizei überführt wurde, griff er sie an, warf sie zu Boden und entfloh in der Richtung nach dem Bürgerpark.

Aus den Gerichtssälen.

Strakrammer.

Sittentatent. Der 22jährige Galtmischgehilfe Richard Illig von Bitterfeld, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an der Tochter seines Prinzipals unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Ein Zeugenverhör von vier Zeugen vor der Nacht vom 11. zum 12. Januar in einer Keller eingeschlossen, um dort zu nächtigen. Wegen Mord drang er in ein Bäckergeschäft ein und entwendete daraus mehrere Bogen Wollwattematten und die Kontrollkäse, die er in dem Keller öffnen wollte. Bei seinem Tun und Treiben wurde er gefaßt und nach dem Boden des Saufes verbracht. Dort fand man ihn vor und nahm ihm die Waffe wieder ab. Bei seiner Festnahme gab er einen falschen Namen an. Er wurde zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. — Ein 22jähriger Schlosser hatte eines Tages einem Geiseltäter ein Fahrrad und einen Arbeitsbeutel mitgenommen ohne Zahlung zu leisten. Er wurde mit fahrlässiger Verletzung in einem Jahr sechs Monate Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wohnungsbeschlusses. Ein von mehrfach verheirateter Arbeitermann bot während des Jahresmatsch auf dem Postplatz die Unterentwerfer ohne Zahlung zu leisten. Er wurde mit fahrlässiger Verletzung in einem Jahr sechs Monate Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Reichsgericht.

Ungeheuer wurde gestern vom Reichsgericht das Urteil der verehelichten Maurersfrau Henriette Wobius und der Wittens, die dem Landgericht Halle a. S. am 26. Oktober vorigen Jahres wegen Diebstahls verurteilt worden sind. Grund zur Aufhebung war die in der Revision geltend gemachte Klage, daß der Richter bezügl. der Öffentlichkeit der Verhandlung verurteilt worden sei.

Allerlei.

Die Brandkatastrophe in Totio.

Der gestern bereits gemeldete Riesenbrand wüthete im Stadtteil Karba. 4000 Häuser, darunter wichtige Gebäude, wie die Fremdenpolizei und die Sippen-Unterkunft sind ihm zum Opfer gefallen. Der Brand, der in der Gasse der Geißler, amee in Karba ausgebrochen war, wurde durch den starken Sturm angefaßt und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß er sich schließlich auf das ganze Stadtviertel ausbreitete. Die Garnison rückte aus und unterhielt die Feuerwehren; alle Bemühungen aber waren vergeblich. Karba ist der Mittelpunkt des städtischen Lebens. Viele Schulen und Erziehungsanstalten sind niedergebrannt. Die Zahl der Obdachlosen, die im Rudolphpark Unterkunft suchen, wird auf 15000 Personen geschätzt. Der Schaden wird auf Millionen von Den beziffert.

Wittliche Beamte als Mörder.

Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Tatsache, daß der Sohn eines hohen Beamten im auswärtigen Amt Dalmatino, der selbst noch vor kurzem Beamter dieses Ministeriums war, sowie der ehemalige Beamte der Reichspost Baron Geismar sich als Urheber einer großartigen Mordtat anpöppelt haben, die vor ein paar Wochen an einer Frau Fjancine begangen wurde. Bei diesem Mord wurde ein Wittig eraubt, der für etwa 900 Rubel verkauft wurde. Das führte zu der Entdeckung der Mörder, die beide angefaßt und in wohlhabenden Familien entkommen aber ein verheerendes Leben führten und sich auf diesem entsetzlichen Wege Geldmittel zu ihren Ausschweifungen verschafften.

Reinhold Alenki. Durch eine einflussreiche Pauer geistert wurden beim Abzug von Weiden im Besitze der Reichspost zwei Arbeiter, Reinhold Alenki in der Surpa. In Habingen erkrankten auf einem Sofa mittags fünf nach dem Essen der Verwalter, die Gesundheitszustand von Weiden, und ein Zehnlohn an Verfassung. Es wird vermutet, daß in die Witzspiele aus Versehen verwechselt gekommen ist. Der Zehnlohn ist noch an bestimmten Tagen zu erhalten, während die anderen Erkrankten sich nach im Krankenhaus befinden. In ihrem Aufkommen wird geteilt.

Jeden Tag in die Gärten

mit **MAGGis** Suppen. Mehr als 40 Sorten wie Spargel, Gelfüllig, Reis, Reis-Juliens, Rumford, Sage, Erbsen mit Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw.

MAGGis Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb **MAGGis** Suppen mit der Schutzmarke  Kreuzmarke.

